

(Un)Eindeutigkeiten bei Geschlecht und deren mediale Verhandlungen

<http://www.kommunikation-medien.at>

Simone Hager



Abstract

Die Kunstfigur Conchita Wurst kombiniert gekonnt weibliche und männliche Attribute. Treffend wird sie als „Super-Weiblichkeit mit Bart“ (Hutfless/Schäfer 2014: o. S.) beschrieben. Werden in der Berichterstattung über Conchita Wurst die Kategorien ‚eindeutig weiblich‘ oder ‚eindeutig männlich‘ aufgebrochen? Die zentrale Forschungsfrage der Untersuchung lautet: „Wodurch kennzeichnet sich die mediale Verhandlung von (Un)Eindeutigkeiten bei Geschlecht am Beispiel von Conchita Wurst?“ Vor dem theoretischen Hintergrund der Queer Theory wird die Performativität von Geschlecht im Sinne Judith Butlers (1991; 1995) diskutiert. Mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring werden Antworten auf die Forschungsfrage gesucht. Den Untersuchungsgegenstand bilden drei österreichische Qualitätszeitungen. Die Ambivalenz, die die Kunstfigur Conchita Wurst in sich trägt, indem sie die Schönheitserwartungen an eine Frau bei Weitem übertrifft, sie auf der anderen Seite jedoch mit einem Bart ‚stört‘, spiegeln sich auch in der Berichterstattung wider. Einerseits wird durch die bärtige Drag Queen das Thema geschlechtliche (Un)Eindeutigkeit in den Medien thematisiert, andererseits schnell in die heteronormativen Vorstellungen der Gesellschaft eingebettet.

Keywords

Gender, Medien, Queer Theory, Conchita Wurst

Zitiervorschlag

Hager, Simone (2016): Conchita Wurst. (Un)Eindeutigkeit bei Geschlecht und deren mediale Verhandlungen. In: kommunikation.medien, 6. Ausgabe [journal.kommunikation-medien.at].

1. Einleitung

Conchita Wurst gewinnt 2014 den Eurovision Song Contest in Kopenhagen. Gekonnt kombiniert die Drag Queen weibliche und männliche Merkmale. In der Presse ist von „Super-Weiblichkeit mit Bart“ (Hutfless/Schäfer 2014: o. S.) die Rede. Die mediale Diskussion zum Thema Geschlecht wird in dieser Untersuchung aufgegriffen. Zentral ist dabei das Thema Un-, bzw. -Eindeutigkeiten, die im Zusammenhang mit Geschlecht in den Medien auftauchen. Es soll herausgefunden werden, ob in der Berichterstattung die Kategorien ‚eindeutig weiblich‘ oder ‚eindeutig männlich‘ aufgebrochen werden und welche neuen Konzepte von Geschlecht in der medialen Berichterstattung genannt werden.

Die kommunikationswissenschaftliche Relevanz des Themas ist dadurch gegeben, dass sich immer mehr Medienformate mit dem Thema Geschlecht und transidenten Menschen beschäftigen. RTL II brachte eine eigene Serie mit dem Titel *Transgender – Mein Weg in den richtigen Körper* heraus. Ein weiteres aktuelles Beispiel ist die Amazon-Serie *Transparent*. Der Schauspieler Jeffrey Tambor spielt in der Serie den Familienvater Mort, der sich im Alter von siebzig Jahren dazu entscheidet, nur noch als Frau unter dem Namen Maura Pfeffermann leben zu wollen (vgl. Weigl 2015: o. S.). Im Januar 2015 erhält Tambour als bester Schauspieler den Golden Globe und auch die Serie selbst ist so erfolgreich, dass es eine zweite Staffel geben wird (vgl. ebd.). Für die Kommunikationswissenschaft ist das Thema auch deshalb so interessant, weil es Conchita Wurst geschafft hat, die mediale Aufmerksamkeit auf (Un)Eindeutigkeiten beim Geschlecht zu lenken, wie es vor ihr noch niemandem gelang – und das über Ländergrenzen hinweg. Es gibt kaum ein Medium, das nicht über den Sieg der Österreicher_in berichtet hatte. Und auch in den sozialen Medien wurde sowohl die Teilnahme von Conchita Wurst am ESC, als auch deren Sieg kontrovers diskutiert. Die Reaktionen in den sozialen Medien reichten von Fans, die ihre Sympathie mit der Drag Queen durch aufgemalte Bärte ausdrückten, bis hin zu Petitionen, welche die Teilnahme der Österreicher_in am ESC verhindern sollten. „Viel Liebe und Todesdrohungen für Conchita Wurst“ (Schmid 2014: o. S.) titelte *Der Standard* passend dazu auf seiner Internetseite.

Welche gesellschaftliche Relevanz das Thema hat, ist auch an der Debatte über das Life Ball Plakat zu sehen. Darauf war das Model Carmen Carrera nackt mit männlichen und weiblichen Geschlechtsteilen zu sehen. Auch dieses Beispiel verdeutlicht, dass die (Un)Eindeutigkeiten von Geschlecht ein gesellschaftlich kontrovers diskutiertes Thema sind – denn auch hier waren die Reaktionen aus der Gesellschaft vielseitig. Es gab Empörung, Hass-Postings im Internet, auf der anderen Seite aber auch viel Lob für die Gestaltung des Plakats. Geschlechterfragen sind somit immer auch Gesellschaftsfragen.

Durch öffentlich zirkulierende Bilder, so Margreth Lünenborg und Tanja Maier (2013: 07), werden gesellschaftliche Vorstellungen von Körper und körpergebundenen Identitäten konstruiert. Das Leben ist durch und durch ‚gegendert‘ (vgl. Westle 2009: 137). Die ansteigende Präsenz der medialen Darstellungen von sexueller Vielfalt, sowohl im Film als auch im Fernsehen und nicht zuletzt in Print- und Onlinemedien, ist der Ausgangspunkt der Analyse. Die Forschungsfrage der Untersuchung lautet:

„Wodurch kennzeichnet sich die mediale Verhandlung von (Un)Eindeutigkeiten bei Geschlecht am Beispiel Conchita Wurst?“

Im Rahmen dieser Arbeit wird die mediale Verhandlung auf die Untersuchung von drei Online-Ausgaben österreichischer Tageszeitungen beschränkt.

Begriffserklärungen

Bei den Begriffen, die wichtig für diese Auseinandersetzung sind, ist es hilfreich, sich mit den Definitionen auseinander zu setzen, die sich transidente Menschen wünschen. Die Begriffe greifen bei der Beschreibung von Menschen zu kurz, sie stellen jedoch einen ersten Anhaltspunkt zum Thema Geschlecht dar. Es ist schwierig, den vielfältigen Ausprägungen rund um das Thema geschlechtliche Un- und Eindeutigkeiten gerecht zu werden, weil darüber hinaus alle möglichen ‚Mischformen‘ denkbar sind.

- Der Begriff *Transsexualität* wird von und für Menschen verwendet, da für deren Geschlechtsidentität das Zweigeschlechtermodell nicht ausreicht. Biologisch¹ können transsexuelle Menschen eindeutig als männlich oder weiblich definiert werden. Sie fühlen sich aber jeweils dem anderen Geschlecht zugehörig (vgl. Rauchfleisch 2014: 14). Transsexuelle leiden häufig unter ihrem Körper sowie ihrem Empfinden und lassen daher auch oft Geschlechtsanpassungen durchführen. Die Geschlechtsidentität hat jedoch nichts mit Sexualität zu tun, deshalb lehnen viele Menschen den Begriff *Transsexualität* ab (vgl. ebd.). Aus diesem Grund wird im deutschsprachigen Raum als Synonym für Transsexualität auch der Begriff *Transidentität* verwendet.

¹ Der Begriff ‚biologisches‘ Geschlecht ist insofern irreführend, weil auch „auf chromosomaler und genetischer Ebene“ (Redecker 2011: 67) sich die rein binäre Unterscheidung zwischen ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ bei der Geschlechtsdetermination nach dem derzeitigen Stand der Wissenschaft nicht zu jeder Zeit eindeutig nachweisen lässt.

- *Transgender* leben ihre Geschlechtsidentität jenseits der klassisch binären Geschlechter aus. Sie versuchen, Geschlechterrollen zu überschreiten (vgl. Axenköpf 2011: 76). Der Begriff kennzeichnet auch eine emanzipatorische Bewegung, die sich nicht nur an der eindeutigen Geschlechtszuweisung stört, sondern auch das binäre System der Zweigeschlechtlichkeit kritisiert (vgl. Degele 2004: 38). Conchita Wurst kann als eine Transgender-Persönlichkeit gesehen werden.
- Unter *Drags* versteht man die offensichtliche Verkleidung von Männern als Frauen oder von Frauen als Männern (vgl. Villa 2003: 74). Bei *Drag Queens* und *Drag Kings* steht die Überzeichnung und die Extravaganz im Vordergrund. Drag Queens spielen bei der Auseinandersetzung mit Judith Butler und deren Konzept von Performativität eine wichtige Rolle. Conchita Wurst ist eine Drag Queen, wenn auch eine, die sich nicht all ihrer ‚männlichen‘ Attribute entledigt, indem sie einen Bart trägt.

Nachdem in der Einleitung die gesellschaftliche und kommunikationswissenschaftliche Relevanz deutlich wird und alle wichtigen Begriffe geklärt sind, widmet sich das zweite Kapitel nun dem theoretischen Hintergrund. Daran anschließend wird der aktuelle Forschungsstand skizziert und das Vorgehen bei der qualitativen Inhaltsanalyse begründet. Daraufhin werden die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt und im Fazit die zentralen Erkenntnisse zusammengefasst.

2. Theoretischer Rahmen: Geschlecht und Medien/Queer Theory

Die Queer Theory entsteht Anfang der 1990er Jahre in den USA (vgl. Woltersdorf alias Logorrhöe 2003: 915). Sie schließt sich an die lesbischen, lesbisch-feministischen und schwulen Forschungen und Theoriebildungen an (vgl. ebd.; Lünenborg/Maier 2013: 15). Judith Butler gilt als Begründer_in² der Queer Theory (vgl. Villa 2003: 11). 1991 erschien das Buch *Das Unbehagen der Geschlechter* im Deutschen, mit dem Judith Butler die feministischen Theoriedebatten wie kaum jemand anderes beeinflusst hat (vgl. Villa 2008: 147). Die Queer Studies weisen darauf hin, dass Sexualität ein wesentliches Strukturmerkmal der Gesellschaft ist und dass bei vielen Analysen oft ein heteronormatives Verständnis von Geschlecht und Sexualität zugrunde liegt (vgl. Drüe-

² Beim Thema geschlechtliche (Un)Eindeutigkeiten ist gendergerechte Sprache ein wichtiges Thema. Steffen Kitty Hermann weist in seinem Werk *Performing the Gap — Queere Gestalten und geschlechtliche Aneignung* (2003) darauf hin, dass er für die Verwendung eines Unterstrichs bei der gendergerechten Sprache plädiert. Dieser Unterstrich soll all diejenigen ansprechen, die sich von der zweigeschlechtlichen Ordnung ausgeschlossen fühlen oder nicht Teil von ihr sein wollen (Hermann 2003: o. S.). Der soeben beschriebene Gender_Gap wird auch als ‚statischer Unterstrich‘ bezeichnet. Er wird meist genau zwischen die männliche und weibliche Form eingesetzt, wie beispielsweise bei Autor_in.

ke/Klaus 2014: 323). In der traditionellen Geschlechterforschung wurde deshalb häufig die Zweigeschlechtlichkeit reproduziert. Queer-theoretische Ansätze bieten eine Perspektive an, die gezielt nach Brüchen dieser Zweigeschlechtlichkeit fragt (vgl. Schirmer 2010: 52). Insofern liefert die Queer Theory wichtige Erkenntnisse bei der Frage, ob und inwiefern in der Berichterstattung über Conchita Wurst Zweigeschlechtlichkeit infrage gestellt wird. So ist der Bart der Drag Queen ein Mittel, die Zweigeschlechtlichkeit zu dekonstruieren. Dass der Bart seit jeher als ein wichtiges Zeichen für Männlichkeit und Stärke ist, soll auch die folgende Anekdote verdeutlichen: Der griechische Philosoph Diogenes stellte glatt rasierten Männern die Frage: „Bist du ein Mann oder eine Frau?“ (vgl. Trautmann-Voigt/Voigt 2012: 35ff). Der Bart kann darüber hinaus auch als Symbol für Intellektualität und Gesellschaftskritik verstanden werden (vgl. ebd.). Die Drag Queen Conchita Wurst kann auf den ‚natürlichen‘ Bart von Tom Neuwirth zurückgreifen. Tom Neuwirth ist die Person, die hinter der Kunstfigur Conchita Wurst steckt. Für die Conchita Wurst Performance wird der Bart durch Make-up noch verstärkt. Da auch die ‚weibliche‘ Seite von Conchita Wurst stark durch Schminke, Kleidung und Haare herausgearbeitet wird, kreiert Conchita Wurst einen geschlechtlich uneindeutigen Zwischenraum. Die geschlechtliche (Un)Eindeutigkeit, die bereits in der Konzeption der Drag Queen angelegt ist, bietet die Möglichkeit, an die Überlegungen von Judith Butler anzuknüpfen. Denn Judith Butler kritisiert, dass die Vielfalt aller Körper durch Festlegung, Beobachtung und Benennung auf nur zwei Kategorien festgelegt wird (vgl. Butler 1991: 15-22). So ist eines der wichtigsten Ziele der Queer Theory, „Sexualität ihrer vermeintlichen Natürlichkeit zu berauben und sie als ganz und gar von Machtverhältnissen durchsetztes, kulturelles Produkt sichtbar zu machen.“ (Jagose 2005: 11) Butler thematisiert, wie Performativität einerseits zur Festigung bestehender Geschlechterordnung beigetragen hat, sie andererseits aber auch zur Erschütterung vermeintlicher Gewissheiten beitragen kann. Performativität stellt eine wichtige Möglichkeit dar, Geschlechterkategorien zu verändern, zu denaturalisieren und zu dekonstruieren, oder um eine große Vielfalt von Geschlechtsidentitäten hervorzubringen (vgl. Moser 2010: 52). Eine (sprachliche) Performativität ist eine sich „ständig wiederholende und zitierende Praxis“ (Butler 1995: 22). Butler beschreibt Handlungen als Zitate und als Wiederholungen von verschiedenen Normen und Existenzmöglichkeiten. Das, was zitiert wird, wird wiederum durch die Zitation neu hervorgebracht (vgl. Moser 2010: 51). In diese Wiederholungen schleichen sich jedoch auch Verschiebungen ein. Zitate sind nie „einfache Ausfertigungen desselben Sinns“ (Butler 1995: 299). Kein Zitat ist mit dem vorhergehenden identisch. Die Konstruktion von Geschlecht ist insofern automatisch instabil, da es keine identischen Wiederholungen geben kann (vgl. Wol-

tersdorf alias Logorrhöe 2003: 918). Durch die Zitation und das Wiederholen von (geschlechtlichen) Normen ist es möglich, Bedeutungen zu verschieben und zu verändern.

„Die Tatsache, dass es überhaupt eine Notwendigkeit zur Wiederholung gibt, ist schon ein Indiz dafür, dass Identität nicht mit sich selbst identisch ist. Sie muß immer wieder eingerichtet werden, das heißt, sie ist in jeder ‚Pause‘ in Gefahr, abgeschafft zu werden.“ (Butler 2003: 161)

Das Konzept der Performativität lässt somit auf einen gesellschaftlichen Wandel hoffen (vgl. Maier 2007: 230). Normen sind nicht ein für alle Mal gegeben, sondern offen für Veränderungen (vgl. Woltersdorf alias Logorrhöe 2003: 918).

2.1 Performativität von Geschlecht am Beispiel von Drag Queens

Butler thematisiert explizit das Potenzial von Drag Queens zur Destabilisierung der hegemonialen Zweigeschlechtlichkeit (vgl. Schirmer 2010: 52). Da Butler in ihren Überlegungen den Drag konkret nennt (vgl. Butler 2003), sind ihre Auseinandersetzungen für die Analyse, in der die geschlechtliche (Un)Eindeutigkeit am Beispiel einer Drag Queen untersucht wird, besonders wichtig. Der performative Charakter des Geschlechts besteht in der „ritualisierten Produktion von speziellen Akten, die verschiedene Normen darstellen“ (Villa 2008: 153). Diese Normen beinhalten ein Verständnis von dem, was als ‚weiblich‘ oder als ‚männlich‘ gilt, ebenso wie Vorstellungen von Körperformen (vgl. ebd.). Anhand der Travestie und deren inszenierten und parodierten Umgang mit Geschlecht zeigt Butler, dass letzten Endes jede Inszenierung von Geschlecht dem Muster der Imitation folgt (vgl. Villa 2003: 60). Dabei ist es nicht möglich zwischen Original und Kopie zu unterscheiden, denn

„[...] die Geschlechtsidentität ist eine Imitation, zu der es kein Original gibt; tatsächlich ist sie eine Imitationsform, die als Effekt und Konsequenz der Imitation die Auffassung von der Existenz eines Originals erst produziert.“ (Butler 2008: 156).

Butlers Ziel ist es, eine Geschlechterverwirrung zu stiften (vgl. Villa 2003: 62). Schafft es auch Conchita Wurst, eine Verwirrung in Bezug auf Geschlechter zu stiften? Es gilt dabei zu bedenken, dass man mit den gegenwärtigen Konstituierungsmodi der Geschlechter vertraut sein muss, um sie auf kreative Weise zu variieren, parodieren, unterlaufen und möglicherweise zu verändern (vgl. Villa 2003: 63). Butler (1991: 38f.) spricht in diesem Zusammenhang von ‚intelligiblen‘ Geschlechtsidentitäten und möchte ein Bewusstsein dafür schaffen, dass die Kohärenz zwischen anatomischem Geschlecht und Geschlechtsidentität ebenso konstruiert und weitaus weniger kohärent ist,

als allgemein angenommen (vgl. Villa 2003: 64). Conchita Wurst bricht mit ihrer Performance als Drag-Queen genau mit jener Kohärenz.

Unter ‚Zwangsheterosexualität‘ versteht Butler, die hegemoniale Norm, ‚normalerweise‘ heterosexuell zu sein (vgl. Villa 2003: 66). „Die Instituierung einer naturalistischen Zwangsheterosexualität erfordert und reguliert die Geschlechtsidentität als binäre Beziehung, in der sich der männliche Term vom weiblichen unterscheidet.“ (Butler 1991: 46) Geschlechtsidentitäten sollen entweder ‚weiblich‘ oder ‚männlich‘ sein. „Demnach ist ein Mann oder eine Frau die eigene Geschlechtsidentität genau in dem Maße, wie er/sie nicht die andere ist.“ (Butler 1991: 45) Die weibliche Geschlechtsidentität von Conchita Wurst grenzt sich durch den Bart nicht gänzlich von einer männlichen Geschlechtsidentität ab. Butler argumentiert, dass Identität auch immer das ist, wovon man sich abgrenzt. Männlichkeit ist Nicht-Weiblichkeit oder eine homosexuelle Identität beruht darauf, nicht heterosexuell zu sein (vgl. Villa 2008: 152). Mit performativ meint Butler das ständige Wiederholen und Inszenieren der Normen, auf denen die eigene Identität aufgebaut wird (vgl. Villa 2003: 71). Die Kohärenz zwischen anatomischem Geschlecht und Geschlechtsidentität werden bei Drag-Darbietungen unterlaufen. Auf der Bühne werden die Inszenierungen von Weiblichkeit und Männlichkeit, wie sie im Alltag zu beobachten sind, zitiert, imitiert und überspitzt dargestellt. Beim Drag wird der Mythos, dass es ein ‚ursprüngliches‘ Geschlecht gibt, hinterfragt (vgl. Villa 2003: 74, Butler 1996: 203, 1995: 170ff. und Butler 1996: 26). Butler vertritt die Meinung, dass jede Geschlechtsidentität wie Drag ist und dass es kein ursprüngliches Geschlecht gibt (vgl. Butler 1997: 178; Villa 2003: 75). Ein wichtiger Satz, der die feministische Debatte über (weibliche) Identität und über die kulturelle Konstruktion von Geschlecht prägt, lautet: All gender is drag (vgl. Yun 2014: o. S.). Dazu passend soll Conchita Wurst gesagt haben: "Schaut mich an und schaut Euch an. Und dann denkt darüber nach, ob Ihr nicht alle ein bisschen bärtige Frau in Euch habt.“ (Wurst 2015: o. S.).

2.2 Kritik an der Performativität des Drags

Kritik an der Vorstellung, dass Drag die Heteronormativität unterlaufen kann, kommt aus verschiedenen Richtungen. Terre Thaemlitz' Auseinandersetzungen sind in Bezug auf Conchita Wurst besonders interessant, da Thaemlitz sich mit der (glamourösen) (Selbst)Darstellung von transidenten Menschen beschäftigt. Thaemlitz stellt sich in seinem Essay *Viva McGlam* die Frage, ob der Glamour bei transidenten Personen als Kritik verstanden werden kann oder eher eine reine Kapitulation „vor der sozialen Einseitigkeit eines luxusbesessenen Haute-Couture-Glammers?“ ist. Glamour ist meistens mit einem femininen Image verbunden und trägt dadurch zur Konstruktion von Weib-

lichkeit bei. Viele ‚Mainstream-Feministinnen‘ kritisieren die unrealistischen weiblichen Schönheitsideale, die in engem Zusammenhang mit Transgender-Glamour stehen (vgl. Thaemlitz 2004: o. S.). Innerhalb der Transgender-Communities ist Glamour an Drag Queens geknüpft, also an Männer, die sich als Frau geben. Nur sehr selten wird Glamour in Verbindung mit Frauen gebracht, die als Männer auftreten. Die performative Darstellung eines Mannes zeichne sich eher durch Reduktion aus (vgl. Schirmer 2010: 58). Die öffentliche Akzeptanz, die Drag Queens entgegengebracht wird, hänge mit deren glamourösen Selbstdarstellungen zusammen, so Thaemlitz. Für die meisten ‚echten‘ Frauen sind diese Anforderungen an Körper und Stil jedoch unerreichbar. Werden die unrealistischen weiblichen Schönheitsideale der Gesellschaft von Nicht-Frauen angestrebt und umgesetzt, werden sie für ‚normale‘ Frauen noch unrealistischer (vgl. Thaemlitz 2004: o. S.). Durch viel Make-up, gemachte Haare und glitzernde Abendkleider – Glamour eben – würden transidente Menschen ihr Dasein gesellschaftstauglich machen, allerdings werden so bestehende Vorstellungen von Weiblichkeit zementiert. (Vgl. Thaemlitz 2004: o. S.)

Auch Taylor und Rupp (2004: 115) stellen sich die Frage, ob Drags es schaffen, durch ihre überspitzten Darstellungen auf die überhöhten Erwartungen an Weiblichkeit aufmerksam zu machen, oder ob sie diese weiter reproduzieren.

„One of the burning questions about Drag queens – among both scholars and audiences is whether they are more gender-conservatives than gender-revolutionaries, recognizing that there are elements of both in operation.“ (Taylor/Rupp 2004: 115)

Diese Auseinandersetzung ist deshalb so interessant, weil Drags oftmals Weiblichkeit und Heterosexualität nachahmen (vgl. Taylor/Rupp 2004: 115). Verstärken sie – bzw. verstärkt Conchita Wurst – die dominanten Geschlechterhierarchien und das zweigeschlechtliche System durch traditionelle Weiblichkeit (vgl. (Taylor/Rupp 2004: 114)?

3. Aktueller Forschungsstand

Nach der theoretischen Auseinandersetzung mit Geschlecht als kulturelle Konstruktion, zeigt das folgende Kapitel Ergebnisse von Studien, die belegen, dass Medien zentral an dieser kulturellen Konstruktion von Geschlecht teilnehmen. Medien sind stark an gesellschaftlichen Vorstellungen beteiligt, etwa bei Fragen, wie eine Frau oder ein Mann sich zu verhalten hat oder aussehen sollte. Die hier vorgestellten Studien sind inhaltlich angeordnet, vom Allgemeinen mit Literatur zu Geschlecht und Medien bis hin zum Besonderen mit Literatur zu transidenten Menschen und Medien.

Zu Beginn wird die Arbeit von Birgit Stark und Melanie Magin (2010) vorgestellt. Die beiden beschäftigen sich mit der Darstellung von Geschlecht in den Medien und gehen dabei auf die stereotype Darstellung von Frauen und Männern ein. Für diese Arbeit spielt die Gestaltung von geschlechtlicher Eindeutigkeit eine wichtige Rolle – nur wenn man die Muster dieser medialen Gestaltung kennt, kann man nach Brüchen suchen. Birgit Stark und Melanie Magin (2010) untersuchen Tageszeitungen – darunter auch österreichische – mit dem Schwerpunkt, inwiefern Geschlechterstereotype dort vorkommen bzw. ob sie aufgelöst werden. In ihrem Beitrag *Mediale Geschlechterstereotype – Eine ländervergleichende Untersuchung von Tageszeitungen* finden die beiden Forscherinnen einerseits empirische Belege für geschlechtsgebundene Klischees, auf der anderen Seite finden sie auch Belege für deren Auflösung (vgl. Magin/Stark 2010: 383).

Tanja Maier (2007) setzt sich mit der Darstellung einer geschlechtlichen Minderheit in den Medien auseinander. Diese Auseinandersetzung ist für diese Arbeit insofern wichtig, weil auch Conchita Wurst zu einer minorisierten Gruppe gehört. Maier (2007) setzt sich mit der Repräsentation von Lesben und Schwulen in der Fernsehserie *Lindenstraße* auseinander. Viele Aspekte ihrer Arbeit lassen sich auch für die Berichterstattung in Onlinemedien übertragen. Anhand Maiers Argumentation wird deutlich, dass geschlechtliche und sexuelle Vielfalt zwar (im Fernsehen) dargestellt wird, jedoch haben die pluralisierten Darstellungen nur eine Ergänzung des normativen Systems der Zweigeschlechtlichkeit zum Ziel (vgl. ebd.). Maier sieht die Ränder der heterosexuell-binären Geschlechterordnung durch die Repräsentation von minorisierten Gruppen nur minimal ausdifferenziert. Des Weiteren geht sie davon aus, dass durch die Repräsentation von Begehren, Geschlecht und Sexualität neue „Ränder“ definiert werden und diese möglicherweise schärfer sind als davor. Verdeutlicht werden die Schilderungen von Maier durch das Beispiel, dass lesbische Frauen in der *Lindenstraße* als besonders ‚weiblich‘ dargestellt werden (vgl. ebd.).

Die Studie von Verta Taylor und Leila J. Rupp (2004) setzt sich explizit mit Drag Queens auseinander und mit der Destabilisierung der Zweigeschlechtlichkeit. Ihre Überlegungen unterscheiden zwar stark methodisch, knüpfen jedoch eng an die theoretischen Überlegungen dieser Arbeit an, ebenso wie die Studie von Uta Schirmer (2010). Verta Taylor und Leila J. Rupp veröffentlichen im Jahr 2004 eine Studie mit dem Titel *Chicks with Dicks, Men in Dresses*. In ihrer Untersuchung gehen sie der Frage nach, ob Drag Queens es schaffen, das binäre, hierarchische Geschlechtersystem zu destabilisieren oder zu stärken. Ihre Erkenntnisse ziehen die beiden aus einer Feldstudie, die von 1998 bis 2001 in einem populären Drag Cabaret in Key West, Florida stattfand. Key West sei dabei so etwas wie ein Mecca für Drag Queens (vgl. Taylor/Rupp 2004: 117).

Die Forscherinnen interviewten die Drag Queens, die Vollzeit als Drag Queens arbeiten. Nach kritischer und intensiver Auseinandersetzung mit Drag Queens kommen die beiden Wissenschaftlerinnen zu der Erkenntnis, dass die Kategorien ‚männlich‘, ‚weiblich‘, ‚heterosexuell‘ und ‚homosexuell‘ instabil sind (Taylor/Rupp 2004: 130). Durch Drag Queens kommt eine „in-between“ oder eine „third-gender“ Kategorie auf, die etwas ganz eigenes darstellt und nicht mit konventionellen Geschlechtererwartungen zu erklären ist (vgl. ebd.). Das Publikum ist gefordert, in einer komplexen Art darüber nachzudenken, was es bedeutet Mann oder Frau zu sein, weil Drag Queens das herkömmliche Geschlechtersystem durchkreuzen – queeren. Taylor und Rupp (2004: 131) vertreten die These, und damit schließen sie sich den Überlegungen von Judith Butler an, dass Drag (Queens) eine wichtige Rolle spielt, wenn es darum geht Geschlecht und das heteronormative System zu verändern.

Dieser Meinung schließt sich auch Uta Schirmer an. In ihrer Monografie, die 2010 veröffentlicht wurde und den Titel *Geschlecht anders gestalten – Drag Kinging, geschlechtliche Selbstverständnisse und Wirklichkeiten* trägt, zeigt sie auf der Grundlage von Interviews und Beobachtungen, welches Potenzial Drag Kinging hat, Geschlecht anders zu gestalten. Mit diesem Werk liefert Schirmer eine empirische Bereicherung im deutschsprachigen Raum.

Bei der Suche nach passenden aktuellen Studien zum Thema geschlechtliche (Un)Eindeutigkeit in den Medien bzw. in Printmedien fällt auf, dass es hier eine Forschungslücke gibt. Es ist schwierig, Studien zu finden, die sich mit der Darstellung von transidenten Menschen in (österreichischen) Tageszeitungen beschäftigen. In dieser Forschungslücke, die es im Bereich der medialen Berichterstattung in Print- und Onlinemedien gibt, wird diese Arbeit verortet.

4. Methodisches Vorgehen

In diesem Kapitel ist die qualitative Vorgehensweise begründet. Zunächst wird der Untersuchungsgegenstand genauer beschrieben, bevor auf den Zeitraum eingegangen wird, der die Auswahl der Artikel eingrenzt. Anschließend folgt die Beschreibung des Vorgehens der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring.

4.1 Untersuchungsgegenstand

Die folgenden Onlineausgaben von österreichischen Tageszeitungen wurden analysiert. Die Seite *DiePresse.com* ist die Onlineausgabe der österreichischen Tageszeitung *Die Presse*. Unter *salzburg.com* ist die Onlineausgabe der *Salzburger Nachrichten* zu fin-

den und auf der Seite *derStandard.at* können die Neuigkeiten der österreichischen Tageszeitung *Der Standard* nachgelesen werden. Diese drei Medien zählen zu den Qualitätszeitungen in Österreich. Während die Druckauflagen von allen drei analysierten Tageszeitungen zurückgehen (vgl. Statistik Austria 2014 – Druckauflage), steigt die Zahl der Leser_innen der Onlineausgaben.

4.2 Untersuchungszeitraum

Der mediale Output zur Person Conchita Wurst und dem damit verknüpften Thema geschlechtliche (Un)Eindeutigkeit war nach dem Finale des Eurovision Song Contests 2014 sehr groß. Kein Medium, egal ob Nachrichtenmagazin, Boulevardblatt, Tages- oder Wochenzeitung hat es versäumt über die Siegerin zu berichten. Das Finale des 59. ESC fand am 10. Mai 2014 statt. Die zu analysierenden Artikel werden zunächst durch den Untersuchungszeitraum eingegrenzt. Es werden Artikel untersucht, die in der Woche nach dem Finale veröffentlicht worden sind. Relevant für die Analyse sind somit die Artikel vom 11. Mai 2014 bis einschließlich 17. Mai 2014. Mithilfe der Schlagwortsuche – das Suchwort lautete ‚Conchita Wurst‘ – wurden in diesem Zeitraum all diejenigen Artikel gefiltert, die sich inhaltlich mit Conchita Wurst und dem Thema geschlechtliche (Un)Eindeutigkeit beschäftigen. Insgesamt wurden 89 Artikel mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring analysiert.

4.3 Qualitative Inhaltsanalyse

Mithilfe einer Inhaltsanalyse ist es möglich eine systematische, intersubjektive und nachvollziehbare Beschreibung inhaltlicher Merkmale von Mitteilungen zu liefern (vgl. Früh 2011: 27). Zentrale Muster in der Berichterstattung werden durch die Reduktion der Komplexität identifiziert (vgl. Rössler 2005: 17). Um die Frage zu beantworten, wodurch die mediale Verhandlung von (Un)Eindeutigkeiten beim Geschlecht am Beispiel von Conchita Wurst geprägt ist, wurden verschiedene Kategorien erarbeitet. Durch ein Kategoriensystem wird ein komplexer Gegenstand eingegrenzt und in einzelne Teilaspekte gegliedert, die dann nachvollziehbar analysiert werden können (vgl. Meyen et al. 2011: 36). Die Kategorien wurden direkt aus dem Material abgeleitet, man spricht auch von einer offenen Codierung (vgl. Mayring 2010: 83). Anknüpfend an den aktuellen Forschungsstand und an die theoretischen Überlegungen kann mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring untersucht werden, mit welchen geschlechtlich (un)eindeutigen Merkmalen Conchita Wurst beschrieben wird. Es ist möglich Bei-

spiele zu sammeln, in denen die geschlechtliche (Un)Eindeutigkeit von Conchita Wurst vorkommt: „die Vollbart-Diva Conchita Wurst“ (Der Standard 01).

5. Die ambivalente Darstellung von Geschlecht in Onlinemedien

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring vor dem theoretischen Hintergrund präsentiert und interpretiert. Vorweg kann gesagt werden, dass sich die mediale Verhandlung von (Un)Eindeutigkeiten bei Geschlecht am Beispiel von Conchita Wurst durch Ambivalenzen auszeichnet. Auf der einen Seite wurde in den analysierten Artikeln die geschlechtliche (Un)Eindeutigkeit sichtbar gemacht und thematisiert, auf der anderen Seite wurde die Zweigeschlechtlichkeit an sich aber nicht infrage gestellt.

5.1 Die Privatperson Tom Neuwirth

Eine Kategorie, die sich besonders stark aus dem Material herausgebildet hat, war die Kategorie ‚Die Privatperson Tom Neuwirth‘. Es wird in verschiedenen Artikeln immer wieder darauf hingewiesen, dass sich hinter der schillernden Persönlichkeit Conchita Wurst der ganz normale Junge Tom Neuwirth verbirgt – „Wurst alias Tom Neuwirth“ (SN 02). In der Berichterstattung wird streng zwischen der Privatperson Tom Neuwirth und der Kunstfigur Conchita Wurst unterschieden. Tom Neuwirth wird als „Mann, der hinter der bärtigen Lady steckt“ (Die Presse 07) beschrieben, oder als „Tom Neuwirth – alias Conchita Wurst“ (Die Standard 01; Die Presse 01, 04, 05, 06, 09; SN 02, 05). In einigen Artikeln wird immer wieder auf das ‚normale‘ Leben des privaten Tom Neuwirth hingewiesen. „Aufgewachsen im steirischen Bad Mitterndorf [...] als Sohn einer Gastwirtsfamilie“ (Die Presse 07). Der private Tom Neuwirth wird als ein ‚Junge von nebenan‘ beschrieben, mit dem sich sicher einige Österreicher_innen identifizieren können, oder zumindest das Gefühl haben, solch einen Jungen zu kennen. Die Erwähnung von privaten Lebensumständen wie Partnerschaft, Elternschaft oder Familienstand machten Magin und Stark (2010) vor allem bei Frauen aus, die auf diese Art trivialisiert werden. In Zusammenhang mit den Schilderungen von der Privatperson Neuwirth kann aber auch hier von einer Art Trivialisierung gesprochen werden.

5.2 Die Wurst ist Kunst und somit künstlich

Im engen Zusammenhang mit der Darstellung des ‚ganz normalen‘ Lebens von Tom Neuwirth stehen die Schilderungen der Kunstfigur Conchita Wurst. Sie wird oftmals als

reine Kunstfigur verstanden, die nur auf der Bühne existiert. Ein Autor von *Die Presse* (08), Thomas Kramar, beruft sich bei seiner Beschreibung von Conchita Wurst auf echte Profis, die sich mit wahrer Kunst auskennen müssen; Kramar spricht von Kunstkritikern, die von einer „doppelten Brechung“ in so einem Fall sprechen würden. Dass Travestie als eine weitere Form von Kunst verstanden werden kann, darauf weist auch der Begriff ‚Travestiekünstler‘ hin. In verschiedenen Artikeln ist vom „österreichischen Travestiekünstler“ (Die Presse 03, Der Standard 01) Tom Neuwirth oder der „Travestiekünstlerin Conchita Wurst“ (SN 03) die Rede. Von „Neuwirth mit der Künstlergestalt Conchita“ (Der Standard 02), „einer Schöpfung“ (Der Standard 04) von Tom Neuwirth, die „fabelhaft ausgedacht sei“ (SN 04), ist da die Rede. Das Aufbrechen des binären Geschlechterverständnisses ist damit auf der Bühne und als Kunstform zwar möglich; eine Übertragung auf die Alltagswelt findet jedoch nicht statt.

5.3 Die Super-Weiblichkeit und der Bart

Trotz der Versuche Conchita Wurst in das heteronormative System einzubetten und zu normalisieren, polarisiert sie und sorgt für Medienrummel. Für die mediale Aufmerksamkeit ist hauptsächlich der Bart verantwortlich. Der Bart eignet sich perfekt dafür, auf das männliche Geschlecht zu verweisen. Als „Frau mit Bart“ (Die Presse 05, 08; Der Standard 03; SN 01) oder als „bärtige Lady“ (Die Presse 07) wird Conchita Wurst in den Artikeln bezeichnet. Und auch die „kreischenden Fans“ (Die Presse 02) mimen Conchita Wurst mithilfe von „aufgemalten Vollbärten“ nach (Die Presse 02, 07). Butler (vgl. Villa 2003: 08) stellt die Frage, wie man die Geschlechterkategorien, auf denen die Geschlechterhierarchie und die Zwangsheterosexualität aufgebaut sind, stören kann? Es scheint, als sei dies durch eine schöne Frau, die einen Bart trägt, möglich. Bei den analysierten Artikeln der Tageszeitungen ist von Verwirrung die Rede:

„Obzwar Tom Neuwirth – alias Conchita Wurst – ganz klar thematisiert, dass er ein schwuler Mann ist, hat er es geschafft, mit seiner Conchita-Performance kontinuierlich Verwirrung in der öffentlichen Diskussion seines Geschlechts zu stiften.“
(Die Standard 01)

Mit dem Begriff Super-Weiblichkeit wird deutlich, dass die Weiblichkeit, um die es hier geht, alle anderen übertrifft. Conchita Wurst übererfüllt die Erwartungen an weiblicher Schönheit. An dieser Stelle wird an die Überlegungen von Tanja Maier (2007) angeknüpft. Die Überlegungen von Maier (2007), dass die Repräsentation von Begehren, Geschlecht und Sexualität neue und sogar schärfere ‚Ränder‘ zieht, was in der Gesellschaft ‚normal‘ ist, was erwünscht und erwartet wird, und was nicht, sind besonders interessant, wenn es um die mediale Darstellung von Conchita Wurst geht. Es gilt kri-

tisch zu hinterfragen, ob die pluralisierten Darstellungen nur eine Ergänzung des normativen Systems der Zweigeschlechtlichkeit zum Ziel haben (vgl. Maier 2007: 173). Vielfalt wird laut Maier zwar dargestellt, jedoch nur im beschränkten Ausmaß – „Vielfalt: So viel wie nötig, so wenig wie möglich“ (Maier 2007: 173). Die Drag Queen Conchita Wurst wird zwar sichtbar gemacht und ihre geschlechtliche (Un)Eindeutigkeit thematisiert, jedoch entspricht sie den weiblichen Schönheitserwartungen. Wer die Bilder von Conchita Wurst sieht, kann erahnen, was mit ‚Super-Weiblichkeit‘ gemeint sein könnte. Die Sängerin ist groß, hat eine tolle Figur mit schmaler Taille, schönen Haaren, langen Wimpern, vollen Lippen mit einem perfekten Lächeln und einer reinen Haut sowie lange, rasierte Beine. Der Bart ist perfekt auf drei Millimeter getrimmt bzw. geschminkt. In einem Artikel, der auf *ZEIT* Online erschienen ist, kann man dazu passend lesen, dass das Klischee vom „trampeligen Transvestiten mit haarigen Fußballerwaden von der Vorstellung von androgyner Schönheit abgelöst“ wird (vgl. Eismann 2014: o. S.). Die Transkörper auf den Laufstegen dieser Welt und in verschiedenen Werbekampagnen übererfüllen die idealen Modelmaße (vgl. ebd.). „Sie oder er? Egal, Hauptsache schön!“ (Eismann 2014: o. S.). Die Frage des ‚Andersseins‘ wird dadurch eingeschränkt, dass Conchita Wurst nur innerhalb bestimmter (ästhetischer) Normen anders ist. Durch die Darstellung von Conchita Wurst werden die Grenzen der dominanten Kultur keineswegs aufgehoben. Anknüpfend an Maier kommt die Frage auf, inwiefern die Berichterstattung über bestimmte Merkmale versucht, heteronormative Zweigeschlechtlichkeit zu stabilisieren (vgl. Maier 2007: 161)? Folglich kann es nicht nur darum gehen zu analysieren, welche Bilder sichtbar gemacht werden, sondern vielmehr darum, dass auch der Kontext und die spezifischen Darstellungsformen berücksichtigt werden müssen. Allein die Sichtbarkeit kann das zweigeschlechtliche und heterosexuelle System nicht anfechten (vgl. ebd.). Auch Butler stellt die Frage, „ob das Parodieren der herrschenden Normen ausreicht, um sie zu ersetzen; ja im Grunde genommen kommt die Frage auf, ob die Entnaturalisierung des sozialen Geschlechts nicht möglicherweise gerade das Vehikel für eine erneute Festigung hegemonialer Normen sein kann“? (Butler 1995: 169)

6. Fazit

Zusammenfassend kann man sagen, dass die mediale Verhandlung von (Un)Eindeutigkeiten bei Geschlecht am Beispiel von Conchita Wurst durch und durch von ambivalenten Aspekten geprägt ist. Die Ambivalenz, die bereits in der Kunstfigur Conchita Wurst steckt, Weiblichkeit überzuerfüllen und sie gleichzeitig mit einem Bart zu kreuzen, spiegelt sich auch in der Berichterstattung wieder.

Die Abgrenzung, die Butler thematisiert, dass Weiblichkeit Nicht-Männlichkeit ist, wird durch den Bart bei Conchita Wurst unterstrichen. Conchita Wurst stellt eine besondere Drag Queen dar. Sie versucht nicht, sich all ihrer ‚männlichen‘ Attributen zu entledigen, sondern behält den Bart bei ihrer Performance als Drag Queen. Conchita Wurst übererfüllt das klassische Schönheitsideal, mit dem Frauen konfrontiert sind, und durchbricht es gleichzeitig mit dem Bart. Auf der einen Seite wird jemand wie Conchita Wurst, die mit geschlechtlicher (Un)Eindeutigkeit spielt, zwar sichtbar gemacht, andererseits muss die mediale Repräsentation kritisch hinterfragt werden, weil die Sichtbarkeit nur in bestimmten (ästhetischen) Normen erfolgt.

Darüber hinaus kann man festhalten, dass sich die Berichterstattung durch den Versuch auszeichnet, Conchita Wurst zu normalisieren, indem man auf das Leben von Tom Neuwirth verweist und die Performance der Drag Queen als Kunst abtut. Die privaten Umstände von Tom Neuwirth werden so beschrieben, dass es bis auf seine Homosexualität in ein heteronormatives Weltbild passt. Die Verkleidung eines Mannes als Frau (mit Bart) ist in diesem Weltbild durchaus möglich, wenn es sich dabei um Kunst handelt. Folglich wird die geschlechtliche (Un)Eindeutigkeit bei Conchita Wurst in den untersuchten Artikeln als eine reine künstlerische Darstellungsform behandelt. Die geschlechtliche (Un)Eindeutigkeit mag auf der Bühne ‚normal‘ sein, aber das alltägliche Leben ist nach wie vor durch das duale Verständnis von Frau und Mann geprägt.

Literatur

- Axenkopf, Volker (2011): Queer in – Gender out. Ein Ausweg aus dem binären Geschlechterdenken? Hamburg: Diplomica Verlag.
- Butler, Judith (1991): Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Butler, Judith (1995): Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Butler, Judith (2003): Imitation und die Aufsässigkeit der Geschlechtsidentität. In: Andreas Kraß (Hrsg.): Queer Denken. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag, S. 144-168.
- Butler, Judith (2008): Imitation und die Aufsässigkeit der Geschlechtsidentität. In: Andreas Kraß (Hrsg.): Queer Denken. Frankfurt/Main u.a., S. 144-168.
- Degele, Nina (2004): Sich schön machen: Zur Soziologie von Geschlecht und Schönheitshandeln. Wiesbaden: VS/GWV Fachverlage GmbH.
- Drüeke, Ricarda/Klaus, Elisabeth (2014): Medien und Geschlecht. In: Karmasin, Matthias/Rath, Matthias/Thomaß, Barbara (Hrsg.): Kommunikationswissenschaft als Integrationsdisziplin. Wiesbaden: VS. S. 319-341.
- Eismann, Sonja (2014): Transgender Models — Er ist ein Model und sie sieht gut aus. In: ZEIT Online vom 07. Februar 2014. Online unter <http://www.zeit.de/lebensart/mode/2014-02/transgender-models-new-york-fashion-week-barneys> (16. Februar 2015).
- Früh, Werner (2011): Inhaltsanalyse. Konstanz /München: UVK Verlagsgesellschaft.
- Hermann, Steffen Kitty (2003): Performing the Gap – Queere gestalten und geschlechtliche Aneignung. In: arranca! - Für eine linke Strömung, 11 (28), S. 22-25.
- Hutfless, Esther/Schäfer, Elisabeth (2014): Conchita Wurst: Super-Weiblichkeit mit Bart. In: dieStandard.at vom 13. Mai 2014. Online unter <http://diestandard.at/2000001093436/Conchita-Wurst-Super-Weiblichkeitmit-Bart> (18. Oktober 2014).
- Jagose, Annamarie (2005): Review of Queer Studies: An Interdisciplinary Reader. Harrington Gay Men's Fiction Quarterly (HGMFQ), 6(4). S. 143-148. Online unter http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1300/J152v06n04_11#.VS_jLlyejBI (06. April 2015).

- Lünenborg, Margreth/Maier, Tanja (2013): Gender Media Studies. Eine Einführung. Konstanz: UVK.
- Magin, Melanie/Stark, Birgit (2010): Mediale Geschlechterstereotype. Eine ländervergleichende Untersuchung von Tageszeitungen. In: Publizistik. H. 55, S. 383-404.
- Maier, Tanja (2007): Gender und Fernsehen. Perspektiven einer kritischen Medienwissenschaft. Bielefeld: transcript Verlag.
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11. Auflage. Basel/Weinheim: Beltz.
- Meyen, Michael/Löblich, Maria/Pfaff-Rüdiger, Senta/Riesmeyer, Claudia (2011): Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: VS.
- Moser, Andrea (2010): Kampfzone Geschlechterwissen. Kritische Analyse populärwissenschaftlicher Konzepte von Männlichkeit und Weiblichkeit. Wiesbaden: VS.
- Wurst, Conchita (2015): Ich, Conchita - Meine Geschichte. We are unstoppable. München: Langen Müller Verlag.
- Rauchfleisch, Udo (2014): Transsexualität - Transidentität. Begutachtung, Begleitung, Therapie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.
- Redecker, Eva von (2011): Zur Aktualität von Judith Butler. Einleitung in ihr Werk. Wiesbaden: Springer VS.
- Rössler, Patrick (2005): Inhaltsanalyse. Konstanz: UVK.
- Schirmer, Uta (2010): Geschlecht anders gestalten. Drag Kinging, geschlechtliche Selbstverhältnisse und Wirklichkeiten. Bielefeld: transcript Verlag.
- Schmid, Fabian (2014): Soziale Medien: Viel Liebe und Todesdrohungen für Conchita Wurst. In: derStandard.at vom 12. Mai. 2014. Online unter <http://derstandard.at/1399507236914/Soziale-Medien-Viel-Liebe-und-Todesdrohungen-fuer-Conchita-Wurst>(02. Januar 2016).
- Statistik Austria - Druckauflage (2014): Druckauflage und verkaufte Auflage der österreichischen Tageszeitungen 2003 bis 2013 im Jahresdurchschnitt. Online unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/kultur/buecher_und_presse/021213.html (27. März 2015).
- Taylor, Verta/Rupp, Leila J. (2004): Chicks with Dicks, Men in Dresses. In: Journal of Homosexuality, 46:3-4, S. 113-133.

- Thaemlitz, Terre (2004): Viva McGlam? Ist Transgender-Selbstdarstellung eine Kritik an oder die Kapitulation vor luxusfixierten Glamour-Modellen? Online unter [http:// www.comatonse.com/writings/vivamcglam_deutsch.html](http://www.comatonse.com/writings/vivamcglam_deutsch.html) (01. April 2015). Ursprünglich veröffentlicht in "The Future has a Silver Lining: Genealogies of Glamour", ed. by Tom Holert und Heike Munder, (Zürich: Migros Museum für Gegenwartskunst/JRP Ringier, 2004). Übersetzung: Clara Drechsler.
- Trautmann-Voigt, Sabine/ Voigt, Bernd (2012): Grammatik der Körpersprache. Ein integratives Lehr- und Arbeitsbuch zum Embodiment. Stuttgart: Schattauer.
- Villa, Paula-Irene (2003): Judith Butler. Eine Einführung. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Villa, Paula-Irene (2008): (De)Konstruktion und Diskurs-Genealogie: Zur Position und Rezeption von Judith Butler. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hrsg.) (2008): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Wiesbaden: VS, S. 146-158.
- Weigl, Julia (2015): Die Frau im Mann. In: [sueddeutsche.de](http://www.sueddeutsche.de) vom 10. April 2015. Online unter <http://www.sueddeutsche.de/medien/deutscher-serienstart-von-transparent-die-frau-im-mann-1.2429203> (11. April 2015).
- Westle, Bettina (2009): Immer noch in der Steinzeit? Gesellschaftliche und politische Gender- Orientierungen. In: Kühnel, Steffen/Niedermayer, Oskar/Westle, Bettina (Hrsg.) (2009): Wähler in Deutschland. Sozialer und politischer Wandel, Gender und Wahlverhalten. Wiesbaden: VS, S. 137-166.
- Woltersdorff, Volker alias Logorrhöe, Lore (2003): Queer Theory und Queer Politics. In: Utopie kreativ. H. 156 (Oktober 2003), S. 914-923.
- Yun, Vina (2014): Transgender in den Medien. Wem gehört dieser Körper? In: ZEIT Online vom 02. Juni 2014. Online unter <http://www.zeit.de/kultur/2014-06/transgender-conchita-wurst-life-ball-lachapelle-wien> (16. Oktober 2014).

Zitierte analysierte Artikel

- Der Standard 01: APA (2014): Russland erwägt nach Conchita-Sieg eigenen Musikwettbewerb. In: [derStandard.at](http://derstandard.at) vom 13. Mai 2014 um 15:56 Uhr. Online unter [http://derstandard.at/ 1399507384382/Russland-erwaegt-nach-Conchita-Sieg-eigenen-Musikwettbewerb](http://derstandard.at/1399507384382/Russland-erwaegt-nach-Conchita-Sieg-eigenen-Musikwettbewerb) (18. Oktober 2014).
- Der Standard 02: APA (2014): Schönborn erfreut über Sieg Conchita Wursts. In: [derStandard.at](http://derstandard.at) vom 16. Mai 2014. Online unter [http://derstandard.at/1399507725607/Kardinal-Schoenborn- erfreut-ueber-Conchita-Wursts-Sieg](http://derstandard.at/1399507725607/Kardinal-Schoenborn-erfreut-ueber-Conchita-Wursts-Sieg) (18. Oktober 2014).

- Der Standard 03: APA/red (2014): Polnische Rechtspartei: Premier Tusk ist Schuld an Wursts Songcontest-Sieg. In: derStandard.at vom 12. Mai 2014. Online unter <http://derstandard.at/1399507276728/Polnische-Rechtspartei-Premier-Tusk-ist-Schuld-an-Wursts-Songcontest-Sieg> (18. Oktober 2014).
- Der Standard 04: Schreuder, Marco (2014): Fazit: Nicht nur ein Sieg für Conchita. In: derStandard.at vom 11. Mai 2014. Online unter <http://derstandard.at/1399507064722/Fazit-Nicht-nur-ein-Sieg-fuer-Conchita> (18. Oktober 2014).
- Die Presse 01: APA (2014): ESC-Reaktionen aus Russland: „Das ist das Ende Europas“. In: diePresse.com vom 11. Mai 2014 um 16:46 Uhr. Online unter http://diepresse.com/home/kultur/popco/3803886/ESCReaktionen-aus-Russland_Das-ist-das-Ende-Europas (20. Oktober 2014).
- Die Presse 02: APA (2014): Euphorischer Empfang für Conchita in Wien. In: DiePresse.com vom 11. Mai 2014 um 19:19 Uhr. Online unter <http://diepresse.com/home/kultur/popco/3803841/Euphorischer-Empfang-fur-Conchita-in-Wien> (20. Oktober 2014).
- Die Presse 03: APA (2014): Song Contest: Russland will eigenen Bewerb austragen. In: DiePresse.com vom 13. Mai 2014 um 15:08 Uhr. Online unter http://diepresse.com/home/kultur/popco/3804863/Song-Contest_Russland-will-eigenen-Bewerb-austragen (20. Oktober 2014).
- Die Presse 04: APA (2014): Putin-Vertrauter: Wurst-Fans haben "abnormale Psychologie". In: DiePresse.com vom 15. Mai 2014 um 14:58 Uhr. Online unter http://diepresse.com/home/kultur/popco/3806083/PutinVertrauter_WurstFans-haben-abnormale-Psychologie (20. Oktober 2014).
- Die Presse 05: Asamer, Florian (2014). Tolerantes Österreich, verzopftes Österreich. In: DiePresse.com vom 12. Mai 2014. Online unter <http://diepresse.com/home/meinung/kommentare/leitartikel/3804429/Tolerantes-Osterreich-verzopftes-Osterreich> (20. Oktober 2014).
- Die Presse 06: Engelberg, Martin (2014): Conchita Wurst und die Botschaft von Kopenhagen. In: DiePresse.com vom 12. Mai 2014. Online unter <http://diepresse.com/home/meinung/quergeschrieben/martinengelberg/3804449/Conchita-Wurst-und-die-Botschaft-von-Kopenhagen> (20. Oktober 2014).
- Die Presse 07: Kocina, Erich (2014): Die Heimkehr der Conchita Wurst. In: DiePresse.com vom 11. Mai 2014. Online unter <http://diepresse.com/home/leben/mensch/3803918/Die-Heimkehr-der-Conchita-Wurst> (20. Oktober 2014).

- Die Presse 08: Kramar, Thomas (2014): Nach dem Song Contest: Im Zeichen des Bartes. In: DiePresse.com vom 12. Mai 2014 um 18:06 Uhr. Online unter http://diepresse.com/home/kultur/popco/3804436/Nach-dem-Song-Contest_Im-Zeichen-des-Bartes (Oktober 2014).
- Die Presse 09: Palucki, Maciej Tadeusz (2014): Song Contest: „Queen of Austria“ und die Gloryhunter. In: DiePresse.com vom 11. Mai 2014. Online unter http://diepresse.com/home/kultur/popco/3803801/Song-Contest_Queen-of-Austria-und-die-Gloryhunter (20. Oktober 2014).
- Die Standard 01: Hutfless, Esther/Schäfer, Elisabeth (2014): Conchita Wurst: Super-Weiblichkeit mit Bart. In: dieStandard.at vom 13. Mai 2014. Online unter <http://diestandard.at/2000001093436/Conchita-Wurst-Super-Weiblichkeitmit-Bart> (18. Oktober 2014).
- SN 01: APA (2014): Udo Jürgens zu Song Contest: "Europa hat Toleranz gezeigt". In: salzburg.com vom 11. Mai 2014 um 16:12 Uhr. Online unter <http://www.salzburg.com/nachrichten/dossier/songcontest2014/sn/artikel/udo-juergens-zu-song-contest-europa-hat-toleranz-gezeigt-106265/> (22. Oktober 2014).
- SN 02: APA (2014): Begriffslexikon: Von cissexuell bis Transvestit. In: salzburg.com vom 15. Mai 2014 um 11:46 Uhr. Online unter <http://www.salzburg.com/nachrichten/dossier/songcontest2014/sn/artikel/begriffslexikon-von-cissexuell-bis-transvestit-106843/> (22. Oktober 2014).
- SN 03: APA/dpa (2014): Rundumschlag von Putin-Vertrauten. In: salzburg.com 15. Mai 2014 um 15:39 Uhr. Online unter <http://www.salzburg.com/nachrichten/dossier/ukraine/sn/artikel/rundumschlag-von-putin-vertrauten-106912/> (22. Oktober 2014).
- SN 04: Flieher, Bernhard (2014): Die Gaukelei von der europäischen Friedensingerei. In: salzburg.com vom 12. Mai 2014 um 05:48 Uhr. Online unter <http://www.salzburg.com/nachrichten/meinung/standpunkt/sn/artikel/die-gaukelei-von-der-europaeischen-friedensingerei-106272/> (22. Oktober 2014).
- SN 05: o. A. (2014): Die Wurst lässt keinen kalt. In: salzburg.com vom 11. Mai 2014. Online unter http://search.salzburg.com/display/ks121200_12.05.2014_41-52672536 (22. Oktober 2014).

Kurzbiographie der Autorin



Simone Hager, M.A., hat von 2010-2013 Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation (Bachelor of Arts) an der Universität der Künste in Berlin studiert. Ihr Masterstudium der Kommunikationswissenschaft absolvierte sie an der Universität in Salzburg, welches sie 2015 mit ausgezeichnetem Erfolg abschloss.